

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inferate

werden die Spaltezeit oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. bezogen und in der Expedition, von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Reklamen die Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Grundstanzfristiger Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., halbjährlich 5 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlsgeb.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. S.: Dr. A. Bock in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin.)
Telegraph-Bez. 176.

Nr. 263.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 10. November

1887.

Agrarisches und kein Ende!

Die neulichen Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats über die Erhöhung der Getreidezölle boten an und für sich gar viel besonderes Interesse. Sie offenbarten nur, was jeder halbwegs landliche Beobachter unseres öffentlichen Lebens längst wusste: nämlich dass die agrarische Bevölkerung, wo sie sich ganz ungehindert entfalten kann, weder ein Maß noch ein Ziel kennt. Einzelne Blüten agrarischer Verdummtheit mochten sich dabei in besonders greller Pracht entfalten: so wenn der „Bauer“ Knauer-Gröbers unter der zumühmenden Beifallsfeier seiner „Genossen“ erklärte, er sei immer dabei, wenn es eine Erhöhung der Getreidezölle gelte, oder wenn ein Herr v. Puttkamer das geflügelte Wort in die Welt schleuderte: „Unsere Tagelöhner sind meist besser daran als wir.“ Allein auf diese barocken Auswüchse der Verhandlungen kommt ja weiter nichts an; sie fügen höchstens noch einen armenbrüden Zug dem Gemäße hinzu; die genannten Sprechersfinder erfinden nichts, sondern sie plaudern nur aus; sie reisen einfach in unwillkürlichem Spiel das gleiche Mäntelchen ab, welches ihre klagenden Genossen um die nackte Dreistigkeit ihrer Forderungen gebängt haben.

Ein ungleich bemerkenswerther Zwischenfall ist es immerhin, daß der einzige Vertreter der Wissenschaft, welcher dem Landwirtschaftsratsrathe angehört, der Professor v. Wiesner aus Breslau, seinen Austritt aus dieser Körperschaft erklärt hat, weil seine sehr nachdrücklichen und sachlichen Einwürfe gegen die Erhöhung der Getreidezölle in einer geradezu britanischen Weise niederschreiben oder zu verächtlichen Geheiß wurden. Herr v. Wiesner gehört in keiner Beziehung zu irgend einer oppositionellen Richtung; er vertritt die politischen und sozialen Anschauungen, welche gegenwärtig im Deutschen Reiches maßgebende Geltung haben; was er sagte, ging von denselben Gesichtspunkten aus, welche bezüglich der Getreidezollerhöhung auch in der konservativen Presse, so beispielsweise in der „Sächsischen Zeitung“, geltend gemacht worden sind. Ein geistig oder politisch festerer Armutsgewinn konnte sich der Deutsche Landwirtschaftsratsrat nicht gut ausstellen, als er sich durch die Behandlung, um nicht zu sagen Mißhandlung dieses „Gegners“ ausgezehlet hat. Dennoch liegt auch in diesem Zwischenfalle, bezeichnend wie er ist, nichts Ueberraschendes; von den Vertretern so durch und durch hinfälliger Forderungen, wie die agrarischen sind, läßt sich am Ende nichts Anderes und nichts Besseres erwarten, als daß sie, unfähig für jede sachliche Erwiderung, unbehaglichen Widerspruch mit jedem Mittel zu unterdrücken suchen, im Nothfalle selbst mit solchen Mitteln, die in anfälliger Gesellschaft eigentlich noch nicht das Bürgerrecht erworben haben.

Die wirkliche Bedeutung, welche die Verhandlungen des Landwirtschaftsratsrats beizumessen können, liegt in dem Grunde, den sie auf das öffentliche Urtheil hinterlassen haben. Derselbe kann — von unserem Standpunkte aus — nicht anders als günstig genannt werden. Die Mißbräunlichkeitsfeier feiert hier einmal einen Triumph; jede Partei, welche bisher in größerem oder geringerem Maße mit den Agrariern verbunden gewesen ist, wird mit brünstiger Deutlichkeit vor die Frage gestellt, ob sie sich durch fortwährende Freundschaft mit dieser

politischen Spitze in einen unausbleiblichen Vorstoß hineinziehen lassen will. Die Ultramontanen sind schon in voller Arbeit, sich von einem so kompromittirenden Bündnis möglichst frei zu machen; zu günstiger Stunde erscheint eine Schrift ihres ältesten und — nächst Wintfort — angelegentlichsten Mitglieds, des früheren Reichstagsabgeordneten Peter Reichsberg, welcher eindringlich vor der Erhöhung der Getreidezölle warnt, und ein so unerschütterlicher Zeuge ist, als er (schlechterdings nicht „mancherlicher“) Forderungen verächtlich werden kann. Freilich hat das Centrum in seiner eigenen Mitte eingesehene Agrarier, über welche es nicht so ohne weiteres wird zur Tagesordnung gehen können. Günstiger ist in dieser Hinsicht die Lage der nationalliberalen Partei, und es steht zu hoffen, daß sie dieselbe annehmen wird. Man mag von ihr denken, was man will, aber schließlich gehört das, was nicht bloß scheinbar, sondern wirklich hinter ihr steht, durchaus zur bürgerlichen Beobachtung, welche sich dauernd nicht den agrarischen Ansprüchen auf Gnade und Ungnade ausliefern läßt, selbst wenn die nationalliberalen Führer sie denselben ausliefern wollten. Dies letztere anzunehmen sind wir übrigens weit entfernt; vielmehr verstärken sich von Tage zu Tage die Anzeichen dafür, daß die nationalliberale Partei zu erkennen giebt, wohin sie in der agrarischen Gemeinschaft zu gerathen fürchten muß.

In merkwürdiger Gegensatz zu diesen mancherlei erfreulichen Symptomen steht allerdings die Thatsache, daß die sächsische Presse — nachdem sie längere Zeit ein abwärtsgerichtetes Schwärmen zu den Erörterungen über die Erhöhung der Getreidezölle eingeblasen hat, ein Schwärmen, welches zwar nicht günstig geendet werden mußte, aber doch günstig geendet werden konnte und also vielfach günstig geendet wurde, nunmehr ein heftiges Kampfschlachten zu Ehren des nicht sowohl mit festem Tadel, als mit bitterer Sarkasmus überschütteten Landwirtschaftsratsrathe eröffnet. Soll damit nur eine amtlich anerkannte Körperschaft vor einer nicht gerade achtungsvollen Behandlung geschützt oder aber ein Vorwurf für die Beschlüsse des Landwirtschaftsratsrathe abgeben werden? Die Frage läßt sich augenblicklich noch nicht schlüssig beantworten, aber wäre die letztere Annahme richtig, so würde auch die mächtigste Regierung bald am Rande sein mit einem Programm, auf welchem nichts geschrieben stünde, als „Agrarisches und kein Ende.“

Politische Uebersicht.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hielt am Dienstag seine erste Sitzung. Minister Graf Kalnoky wiederholte seine günstigen Erklärungen über den friebfertigen Charakter der österreichischen Lage. Eine Anfrage nach dem Stand der österreichischen Beziehungen zu Schweden beantwortete der Minister dahin, daß das freundschaftliche Verhältnis zu diesem Nachbarstaate durch das Ministerium nicht günstig geendet werden mußte, aber doch günstig geendet werden konnte und also vielfach günstig geendet wurde, nunmehr ein heftiges Kampfschlachten zu Ehren des nicht sowohl mit festem Tadel, als mit bitterer Sarkasmus überschütteten Landwirtschaftsratsrathe eröffnet. Soll damit nur eine amtlich anerkannte Körperschaft vor einer nicht gerade achtungsvollen Behandlung geschützt oder aber ein Vorwurf für die Beschlüsse des Landwirtschaftsratsrathe abgeben werden? Die Frage läßt sich augenblicklich noch nicht schlüssig beantworten, aber wäre die letztere Annahme richtig, so würde auch die mächtigste Regierung bald am Rande sein mit einem Programm, auf welchem nichts geschrieben stünde, als „Agrarisches und kein Ende.“

gabe der beiderseitigen Regierungen in den Parlamenten der Reichshälften. Nach dem von dem Ausschusse genehmigten Bericht des Ministeriums werden die Erklärungen in der Drohverwe, sowie diejenigen des Ministeriums des Innern zur Kenntnis genommen. Der Bericht schließt mit dem Antrage auf Billigung der auswärtigen Politik und mit dem Ausdruck der Anerkennung für den Minister des Innern.

Die Bureau der französischen Deputirtenkammer wählte am Dienstag die Interpellationskommission. Dieselbe besteht aus 10 Mitgliedern der extremen Linken, 6 Radikalen, 3 Mitgliedern der gemäßigten Linken und 3 Mitgliedern der Rechten.

Ueber die Anarchisten von Chicago wird dem „N. Y.“ gemeldet, daß einer der Bekehrten selbst, der Anarchist August Spies, es geneigt sei, welcher dem Sheriff des Gefängnisses verriet, daß er vier Bomben in seiner Zelle habe.

In einer am 6. d. abgehaltenen irisch-nationalistischen Rundgebung in Castleagh, Grafschaft Roscommon, war der irische Abgeordnete Mr. John Dillon der Hauptredner. Die Gefangenhaltung O'Briens verurtheilend, sagte Dillon, daß die Nationalliga sich auf keine Friedensunterhandlungen mit den Grundbesitzern einlassen werde, so lange sich O'Brien in Haft befinde. Er hoffte, daß alle Anwesenden sich mit ihm in dem Schwur vereinen würden, so lange ihnen Leben und Freiheit bleibe, alles zu thun, was in ihrer Macht stünde, um William O'Brien zu retten und die basken-werthe Klasse, welche diesen theuren und begabten Irlander zur Verweigerung der Verurtheilung, dahin führen zu lassen. Die Zornbrasse und die Landvolk jubelten unter der Meinung, daß sie die irische Bewegung geachtet hätten; aber — obwohl er nicht bestritten wollte, daß die Befreiung O'Briens ein schwerer Schlag für die irische Sache war — jedermann, der irisches Blut in seinen Adern habe, würde einen heiligen Eid leisten, den Schlag durch einen härteren zu vergelten. —

Telegraphisch wird gemeldet, daß der Gefängnisdirektor in Lullamore aufgrund erhaltener Weisungen von den Gefängnisbehörden Anhalten traf, um gegen Mr. O'Brien die Regel in Kraft zu setzen, wonach alle Gefangenen auch die Gefängnisleitung tragen sollen. O'Brien wiederholte seinen Entschluß, dem Wechsel seiner Kleidung mit seiner ganzen Kraft den äußersten Widerstand leisten zu wollen. Die Sache hatte einen so ernstlichen Antritt angenommen, daß der Gefängnisarzt konsultirt wurde, und dieser rief nach einer Prüfung des physischen Zustandes des Gefangenen, daß keine Gefahr aus demselben zu befürchten sei. Am Sonntagabend hatte sich in Lullamore in der Nähe des Gefängnisses eine große Menschenmenge, die aus allen Richtungen zusammengeströmt war, eingeblendet. Gegenüber dem Thurm, in dem O'Brien seine Zelle hat, spielte eine Musikpforte: „Gott segne Irland!“ und die Hymne auf den Engelsterben wollten sein Ende nehmen. Als nach einiger Zeit aus einem Seitenfenster ein rothes Lichtstrahlungslicht geschick wurde, hielt man dies für ein Lebenszeichen von O'Brien selber, und begrüßte dasselbe mit freudigen Rufen und auch mit Wehklagen. Die Volksmenge mochte aus 8000—10000 Personen bestehen, die sich erst spät in der Nacht zerstreuten. — Eine Bande von Wundheilern drang

Zu Schiller's Geburtsstag.

Vor Jahren erschien ein junger Fremder vor dem Schillerhause in Weimar, zog bestig die Glode, und als ihm aufgethan wurde fragte er:

„Wohnt hier Schiller? Ist er zu sprechen?“

Der Wächter des Hauses blinnte den Fremden verwundert an und erwiderte nach einer Weile:

„Schiller hat einst in diesem Hause gewohnt, allein er ist nicht mehr hier, er ist lange aus dem Leben gegangen.“

Der junge Mann stand betroffen stille und sagte, nachdem er sich etwas erholt hatte:

„Schiller nicht mehr am Leben?“

„Er, ein junger Handlungs-Bevollmächtigter, hatte vor kurzem erst Schiller's Werke kennen gelernt und brannte vor Begierde, den Dichter persönlich kennen zu lernen, dessen Werte ihn so tief ergreifen hatten. Diese Kenntnis der Zeit und Umstände, in denen der große Dichter gewirkt, genüge ihm zu wissen, daß derselbe in Weimar gelebt habe und war bestrebt, dem Außerordentlichen Manne seine Verehrung zu erweisen.“

„Ich danke“, sprach er sein Bekannter. „Schiller könnte nicht dort sein, Schiller mußte noch leben!“

„Für wen — und wäre er noch so vertraut mit dem Leben und Tode des Dichters, hätte dieser Ausruf nicht etwas Wahres, etwas tief Empfundenes?“

„Der sollte nicht mehr unter uns sein, dessen Worte unserm Herzen lebendiger tönen als die Worte unsern nächsten Freundes und Lehrers?“

„Der sollte ein Opfer des Todes sein können, der selbst so viel herrliches Leben erzeugte in seinen Werken?“

„Nein, Schiller ist nicht todt — er lebt und wird leben; so lange die Wahrheit unvergänglich ist, die er verkörpert, so lange die Schönheit lebendig ist, die er gelehrt, so lange die Treue unerschütterlich ist, die er verfochten, so lange die Freiheit ein ewiges Gut ist, die er gepredigt; Schiller lebt und wird leben, so lange noch ein edleres Menschenherz schlägt und Hoffnung und Liebe und Freundschaft und Selbstthät nach Idealen als wahrhaft ewige Gaben des Lebens giebt.“

„Man hat geschrieben, in welcher Eigenschaft Schiller wahrhaft groß gewesen: als Philosoph oder als Dichter? Ich sage, er war groß in beiden Eigenschaften, weil er groß war als Mensch und weil Philosophie und Dichtung bei ihm nur Erdbirdliche Triebe sind aus einem Mutterstamme: keinem

großen Herzen hätte das Schicksal unsern Dichter in bedeutende Verbältnisse gestellt, hätte es ihn in großen Konflikten verwickelt — gewiß, auch sein Leben wäre groß und berühmt wie seine Schöpfungen, wie seine Philosophie; allein das Schicksal hat es vorgezogen, unserm Dichter enge und drückende Grenzen des Daseins zu ziehen und so wird es einer liebevoll-sachlichen Wanderung durch sein Leben bedürfen, um in dem großen Dichter auch den großen Mann und Menschen zu entdecken. . . .

So bewundernd wir auf die Erfolge des Dichters blicken, so betrübt muß unser Auge auf der Dornenbahn ruhen, die der erhabene Wanderer zurückzulegen hatte. Bald auf schmerzlicher Flucht und bald verborgen, bald von Hoffnungen geschwellt und bald aus allen seinen Himmeln geworfen, sah bis zu seinem Lebende von Ort zu Ort getrieben und nirgends so glücklich, um recht Fuß zu fassen — der Noth, der Krankheit ausgezehrt und überdies von Weibern und Verleumdern stille und offen beschädigt — so sehen wir den Siegling unserer Nation, den heutzutage Tugend und Tausende feiern, durch das Leben wandern, kämpfen und ringen, um endlich viel zu fröhlich den Mühen und Leiden des Lebens zu erliegen. . . . Allein die Welt, wie unser Dichter gefühlt und genungen, die Festigkeit, mit der er Stand gehalten in allen Tagen des Lebens, um seine Sendung zu vollziehen, darin findet sich die Handhabe, ihn als Mann zu würdigen und als Vorbild hinzustellen. . . .

Einmal schickte Schiller von Mannheim nach Frankfurt und auf der Brücke über den Main ist's, wo er verlassen stehen bleibt und traurig in die Finsternis des Stromes blickt — wie leicht mit dem Gedanken: Da unten wäre mir wohlher als oben, gejagt und verlassen von aller Welt — er aber geht von dannen und kämpft sein Leben lang mit allen Waffen des Geistes für die Lehre: es ist der höchste Triumph des freien Menschen, größer zu sein als sein irdisches Schicksal! . . .

Schiller hat unglücklich geliebt, er wurde in Mannheim von der Hand gewiesen, wie in Bauerbach einem glücklichen Bewerber, wurde in Dresden förmlich geachtet und verrathen — womit würde er sich am ganzen Geschlechte? . . . Die Frauen seiner Werke erglänzen im höchsten Schimmer der Verehrung und selbst wo er gezeugen ist, den strahlenden Farben Schattens beizufügen, geachtet es mit aller Schonung weiblicher Würde. . . .

Während Schiller oft nicht wußte, wo sein müdes Haupt hinlegen, bettete er das Herz von Willkoren auf die müden

Wegern seines Geistes; während die Sorge des Lebens links an seiner Seite stand, besprach er sich beider Augen mit der Weisheit zu seiner Reden; oft nur ein Funkenblitz war es, das das Glück vor seine Wohnung pfanzte und er pflegte indes einen Garten des Schönen und Guten, dessen himmlische Blumen die Freude der Nachwelt bleibe; grau und finster blickte ihn die Zukunft an bei jedem Schritte, denn er vorwärts trat — und milde lächelnd schaut sein blaues Auge darüber hinweg auf die höchsten Ziele des Menschen; während ihn die Wimmel von allen Seiten fast nur harter Härten entgegensteht, stellte er in den Briefen über ästhetische Erziehung seinen Grundgedanken in die Worte: „Strenge gegen dich selbst mit Weisheit gegen andere verbunden, macht den wahrhaft vortrefflichen Charakter aus!“

Eine Feuerprobe des Herzens ist die Art, wie ein Mensch sich als Kind zu seinen Eltern, als Bruder zu seinen Geschwistern, als Vater zu seiner Familie verhält; man gebe dem Leben Schillers nach, höre die Verträge aller Augenzeugen, lese die Briefe, die er selbst an die Seinigen geschrieben und frage nach: wo ein besseres Kind, ein glücklicherer Bruder und ein liebevollere Vater und Gatte zu finden ist? Eine Probe des Charakters ist die Stellung des Menschen zum Menschen als Nächster, zum Freunde als Freund und zum Lehrer als Schüler; — auch nicht eine Stimme seines Erzahlers und Nachtrahers ist gegen unsern Dichter laut geworden, sein Zug zur Freundschaft war tief und glänzend und er ist in ihr Leben gegen Streicher, Körner und Goethe bewiesen, so läßt er ihn erglänzen nachahmungswertig in seinen Gesängen und Dramen!

Eine Probe des Herzens ist die Weisheit verbunden mit einem Schmaus des Charakters ist die Dankbarkeit; — so feurig und raffines Schiller auch dem höchsten Erreichbaren nachstrebte, so blieb ihm dennoch Selbstverleumdung immer fern und noch in den Tagen, wo er schon sicheren Fußes auf dem flüchtigen Boden wandelte, erörtern seine Klagen: daß er doch so wenig zu leisten vermöge! Und ob er dankbar war? Wir erinnern an sein Verhältnis zum Herzog von Augustenburg, der dem kranken Dichter drei Jahre lang einen Gehalt gewährte, um ihn über die nächsten Sorgen hinwegzuführen; Schmerz und Krankheit vergehend, rafft der dankbare Dichter seine besten Kräfte zusammen, um ein Gegengeld zu machen mit den Briefen über ästhetische Erziehung des Menschen — einem Werte, das werthvoll für jedermann, einem jungen Kaiser besonders unschätzbar sein muß! Wie

Weihnachts-Ausverkauf.

Wie alljährlich stellen wir um diese Zeit einen grossen Theil unseres Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Ausverkauf zusammen. Es bietet sich hiermit eine ausserordentlich günstige Gelegenheit zu vortheilhaften **Weihnachts-Einkäufen**.

Der Ausverkauf dauert vom 10. bis 26. d. Mts. und haben wir für die nächsten Tage zusammengestellt:

Gemusterte Seidenbänder, Seidene Halstücher, Seidene Taschentücher, Wollwaaren: Capotten, Westen, Taillenkragen, Taillen-Tücher und Kopf-Chales, Velour-, Filz- und Stepp-Röcke, Corsettes, sowie Damen- und Kinder-Schürzen in allen Stoffarten.

A. Huth & Co., 8. Gr. Steinstr. 8.

Schlaf-, Pferdedecken, Lamas. Special-Geschäft.

Grösste Auswahl der neuesten Muster empfiehlt zu billigsten Preisen
M. Wehr, Leipziger Straße 79.

Winter-Überzieher, Röcke, Westen und Kleider werden als Spezialität chemisch gereinigt oder in ihrer ursprünglichen Grund- oder jeder gewünschten anderen Farbe unter Garantie der Echtheit so aufgefärbt, daß solche neue Sache vollständig ersehen und werden gleichzeitig auch etwaige Reparaturen sachgemäß ausgeführt in der **Hem. Woll-Anstalt u. Färberei v.**

Bernhard Dalichow,

Halle a. S.: Leipzigerstraße 64 und
Große Ulrichstraße 36.

Wittdan, Gewandhaus, Dresden, Freibergplatz 22.
Glauchau, Markt 14. Altenburg, Marktstraße 3. Meerane, Markt 51.

Bestes eisernes Baumaterial:
Träger, Gartenschleusen, Eisenbahn-
schienen, Säulen, Fenster, Treppen etc.
Eiserne Viehbarrieren
Lieferer zu billigsten Güterpreisen.
Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.
Säbtreiche Maschinen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische
Berechnungen unentgeltlich.

**E. Lentert, Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Halle a. d. S., - Giebichenstein.**

G. Bode, Thierhandlung, Leipzig, Königsplatz 9

empfehlen: 2 Stück **Shetland-Woollen**, Stuten, tadellos, eingefahren, vierjährig; weiße Schwäne, 1 u. 2jährig; Carolinen-Enten; Uhu, jung, vierjährig; Ahril; Francolinuhner; Numidische Perlhühner; Hühnerbögel; Schopfnachtigallen aus Californien; Sperlingsstaudchen. — **Germania's Kaufmannen; Goldhähnen.** — **Bayegarten und Hühner:** Dunkelrotze jahre, sprechende Strauß; 1 Heinen **Guinea-Huhn**, jahre und sprechend; **Moluffen-Katzen**, rotzählig, jahre und sprechend; **Raja-Katzen;** **Blauflügelige Amazonen**, sprechend; **Guinea-Amazonen**; **Doppelgelbfüßige; Curinam-Bapagei**; desgl. gut sprechend u. jahre; **Gelbnadene-Bapagei**; 1 großen **Schwarzapagei**, jahre, sprechend u. pfeifend; **Königsfrosch;** **Graubraunfrosch**, Dampftrödel, Segelschifftrödel, sehr schön im Sprechen, desgl. aufsprechende, **Vieher pfeifende Bögel;** **Flammenkopfs; Alexanders; Numidien; Wellen; Goldfische und Graue Stittche.** — **Sportbröseln, Männchen; Blaudrosseln, Männchen; Steinbröseln, Männchen; Blaue Hüttensänger.** — **Notendrihtige Aenderber; Männchen, gute Sänger, sehr dauerhaft; desgl. Weibchen; Amerik. Korporell; Männchen, jung; desgl. Weibchen; Indigo, Männchen, etwas desgl. im Gefieder; Cubaflinten; Sapanische Mädchen; Gürtelgrasflinten; Graue Schlingler; Feuerweber; Barchesinmützen; Gelbnadelflägel; Schwarzflinten; Atlas, Tiger, Wand-Flinten; Silberbüchsen; Gemüßl. graue Altrids; Goldbrüchsen; Blutzinabelweber; Esterchen; Graue Weibvögel; Silberzinnabel.**

Von vorstehenden 12 Arten sortirt kosten: 25 Paar 65 Mark, 100 Paar 200 Mark. — **Diener:** **Goldfische**, hochroth, klein, mittel groß; **Winteln** für **Quartier; Goldfische.** — **Diener:** **Rummen** aus Ägypten mit **Sarg; Bassende Bapagei-Katze**, verjümt; **Exotenfische**, verjümt, äußerst praktisch.

Martinshörner
mit fr. Marsipanfüllung.
Pfann- und Spritzkuchen
mit feinsten Füllungen empfohlen
Fr. David Söhne.

**Rawald's Weinhandlung und Weinstuben,
Halle a. S., Leipzigerstraße 6.**
Ich erlaube mir mein Geschäft unter Aufsicherung bekannter reeller Bedienung bei billigen Preisen in freundliche Erinnerung zu bringen und mich zu geneigten ferneren Entbietungen zu empfehlen.
Rawald.

Tailentücher

in Wolle, für Haus-, Ball- und Gesellschaftszwecke
à 2,25, 2,50, 3,00, 4,00 bis 9,00.
in Seide, Ananas
à 4,00, 5,00, 6,00 bis 12,00.
Chenille-Echarpes à 5,00, 7,50 bis 15,00.

**Siegmund Haagen,
Halle a. S., Markt.**

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrten
Hamburg und Brasilien
Lissabon anlaufend,
nach **Rio de Janeiro und Santos**
am 4., 18. und 25. jeden Monats,
" **Bahia** am 4. und 18. jeden Monats,
" **Pernambuco** am 25. jeden Monats.
Sämmtliche nach **Brasilien** gehende Dampfer nehmen Güter früh **Paranaguá, Santa Catharina, Antonina, Rio Grande do Sul** und **Porto Alegre** in Durchfracht via **Rio de Janeiro.**

Hamburg und La Plata

am 1., 10. und 20. jeden Monats
und vom Januar 1888 an
wöchentliche Expeditionen
und zwar jeden Donnerstag Abend
nach **Montevideo, Buenos-Aires, Rosario** und **San Nicolas.**
Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachf.
in Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 33/34.

Kaufm. Lehranstalt,

R. Gollasch, Halle a. S., Gasse Geist- und Albrechtstraße.
Vollständige Vorbereitung für das Comptoir. Einzel-Curie in Buchführung, Rechnen, Schönheitsreiben, Französisch etc. Erste Preisaltel.

Th. Werndl, Zähntechnisches Atelier, Obere Leipzigerstr. 73, 1.

Export-Bier-Bavaria in Hof
empfehlen ihr vorzügliches Gebräu in Wagenladungen und im Gebinde durch ihren Vertreter für **Sachsen, Sargaut, Anhalt u. Braunschweig**
H. Gandert, Magdeburg, Straße 16.

Zu Spottpreisen

verkaufte an Viehverkäufer wegen Aufgabe des Geschäftes Schierkosteln, Schierkosteln, Schreibalben, einen großen Kasten beste Dresdener Blauschneide, Kuchentafel u. s. w.
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Fensterpapiere,
Imitation von Glasmalerei, in hübschen neuen Mustern.
Verbleinungen,
Imitation von in Blei gefassten Fenstern.
Den neuen Zeichenapparat, **Mechanograph,** zur beliebigen Vergrößerung jeder Zeichnung.
Elektrisches Frage- und Antwortspiel.
Kinderbelustigungsmittel und Spiele
empfehlen **A. Fritze.**

Torten, Aufsätze, Eis etc.
in feinsten Qualität und bester Ausführung liefert
Leipzigerstr. 14. **Wilh. Haym.**

Röben's Hotel, Stumsdorf.
Zur Kirche
Sonntag und Montag, den 13. und 14. November, ladet freundlich ein
F. W. Röben.

Burg bei Heideburg.
Zur Kirche
Sonntag den 13. und **Montag** den 14. November
Ball,
wozu freundlich einladet
Alfred Schmidt.

Waisengasse bei Landsberg.
Zur Kirche
Sonntag den 13. d. Mts.
von **10 Uhr an Tanzmusik,**
Montag den 14. d. Mts. **Ball,**
wozu ergebenst einladet **F. Kühne.**

Braschwitz.
Sonntag den 13. und Montag den 14. Novbr. ladet zur Kirche freundlich ein
Fr. Landes.

Döllnitz.
Gasthof z. goldenen Stern.
Zur Kirche
Sonntag den 13. und **Montag** den 14. Novbr. ladet freundlich ein
Fr. Schulze.
Für den Inhabertheil verantwortlich
W. König in Halle.
Expedition: **Neue Frauenstraße 1.**
Mit **Willingen.**